№ 101. Inowraclaw, Donnerstag den 24. Dezember 1868.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12³/₄ Sgr. | Siebenter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¹/₄ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7.

Der türkisch-griechische Konflikt.

Nach direkten wiener Berichten hat die Pforte, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, die Aufstellung eines größeren Beobachtungskorps gegen die rumänische Grenze und zu diesem Zweck die Einberufung der Redifs (Landwehr) angeordnet, zugleich aber der Regierung des Fürsten Karl in formeller Weise den Ausdruck ihres festen Vertrauens ausgesprochen, es werde dieselbe, im Sinne ihrer vertragsmäßigen Pflichten, Alles hintanzuhalten wissen, was ihr (der Pforte) die Nöthigung auferlegen könnte, der vollen Wahrung ihrer zweifellosen Rechte den Nachdruck einer bewaffneten Aktion geben zu müssen.

Der von Athen abgereiste türkische Gesandte ist Sonntag früh in Konstantinopel eingetroffen. Das Verfahren Hobbarts vor dem Hafen von Syra ist von der türkischen Regierung gebilligt worden. Wie ferner aus Konstantinopel 20. Dez. telegraphirt wird, haben die Botschafter Englands und Oesterreichs gleich dem Botschafter Frankreichs, das von dem griechischen Gesandten gestellte Ersuchen, die Angelegenheiten der ausgewiesenen Griechen unter ihren Schutz zu nehmen, abgelehnt.

Die Diplomatie steht dem Konflikt ziemlich rathlos gegenüber. Alle Welt muß die Berechtigung der Türkei zu ihren Forderungen anerkennen, aber es fehlt jedes Mittel, die bisher förmlich verhätschelten Griechen zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die Diplomatie scheint nun, da der griechischen Regierung gegenüber ihr Latein zu Ende ist, allerhand Auskunftsmittelchen probiren zu wollen, um den Kampf zu vertagen. Schon ist das Wort „Kongreß" gefallen, und aus Paris hört man, daß der Vorschlag gemacht werden solle, die Verwaltung der Insel Kreta gegen eine an die Türkei zu zahlende Entschädigung dem Vicekönig von Aegypten zu übertragen. Die türkische Regierung müßte gänzlich von Sinnen sein, wenn sie auf einen solchen Vorschlag einginge. Sie würde die Herren Gesandten einfach fragen, ob sie bei einem Aufstand in Irland, Algier oder Polen den Regierungen von England, Frankreich und Rußland einen ähnlichen Vorschlag machen würden. Die Annahme dieses Vorschlages vor einer Niederlage würde einer gänzlichen Abdankung gleichkommen.

Aus Paris 20. December berichtet die K. Z. daß der Admiral Hobart die Enosis im Hafen von Syra selbst nicht in Grund und Boden schoß und so indirect den Krieg begann, verdankt man den Vorstellungen des Commandanten des französischen Kriegsschiffes Forbin, der sich auf Veranlassung des fremden Konsuln in Syra zu Hobert Pascha begab, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er die Einfahrt in den Hafen von Syra nicht erzwingen könne, weil der Krieg noch nicht erklärt sei, er würde sonst gegen das Völkerrecht handeln, und die Lage der türkischen Regierung verändern, die bis jetzt eine vollständig korrekte sei. Der türkische Admiral gab seine Zustimmung dazu, nach Konstantinopel zu berichten. Zugleich verließ er die griechischen Gewässer und blieb in Beobachtung von Syra. Der Kommandant der Enosis selbst gab vollständigen Aufschluß über die Mission, welche er in Kreta erhalten sollte, wodurch die Rechtsfrage vollständig zu Gunsten der Türkei festgestellt worden ist. In Athen herrscht fortwährend große Aufregung. Die über Konstantinopel gekommene Nachricht von der Abdankung des Ministeriums Bulgaris hat sich jedoch noch immer nicht bestätigt. Protestationen gegen den Krieg mit der Türkei sind übrigens in Athen laut geworden. Außer den Inseln, besonders den jonischen, haben auch 400 Studenten eine Protestation gegen die agressive Politik der Regierung erlassen. Der Rektor der Universität, welcher für den Krieg ist, hat sie deshalb auch als Landesverräther bezeichnet. Nach der Patrie hat die Türkei den Mächten Dokumente vorgelegt, aus welchen hervorgeht, daß die griechische Regierung den Plan hat, sich aller türkischen Inseln vermittelst Insurrektionen, welche dort angezettelt werden sollen, bemächtigen zu wollen.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

In der 28. Sitzung am 19. Dezember setzte das Abgeordnetenhaus die Vorberathung des Etats der indirekten Steuern fort, welche der Geh. Ober-Finanzrath Geim mit einer kurzen Vergleichung des diesjährigen und vorjährigen Etats einleitet.

Zu den Titeln 7 und 8 (Mahl- und Schlachtsteuer) begründet Löwe-Calbe den Antrag: „Die Regierung aufzufordern, bei Vorlegung des Etats pro 1870 einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Ersatz derselben durch die Klassensteuer resp. klassificirte Einkommensteuer vorzulegen."

Regierungs-Kommissar Burghardt spricht sich Namens der Regierung gegen den Antrag aus, der schließlich mit 154 gegen 134 Stimmen angenommen wird.

Zu Tit. 9 (Stempelsteuer) wird ein Antrag des Abg. v. Eynern angenommen, der die Regierung auffordert, die zur Ausführung des Gesetzes vom 2. Septemper 1862, betr. die Anfertigung und Verwendung von Stempelmarken ergangenen Bestimmungen dahin zu ändern, daß die Verwendung von Stempelmarken zu inländischen Wechseln, Handels-Papieren und Anweisungen in derselben Weise, wie zu ausländischen Wechseln &c. gestattet werde.

Nach Erledigung des Etats der indirekten Steuern überreicht der Finanzminister Namens des Handelsministers einen Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der verfallenen Eisenbahnkautionen von 500,000 Thlr. Die Summe soll der Bergisch-Märkischen Bahn Behufs des Baues zweier Bahnstrecken überwiesen werden.

Nach Erledigung der zur Berichterstattung nicht geeigneten Petitionen konstatirt Präsident v. Forckenbeck die Unmöglichkeit, den Etat vor Neujahr zu erledigen. Er schlägt deshalb die Vertagung bis zum 7. Januar vor. Der Finanzminister erklärt, daß die Regierung es bedaure, daß der Etat nicht rechtzeitig erledigt werden könne und daß sie in Folge dessen in der nächsten Sitzung eine Vorlage, wie im vorigen Jahre wegen Fortdauer des diesjährigen Etats einbringen werde. Nächste Sitzung 7. Januar 1869.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus genehmigt in seiner 6. Sitzung am 18. Dezember nach kurzer Debatte 1) den Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Gerichte in der Provinz Hannover zur Entscheidung von Beschwerden in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, 2) die revidirte Rheinschiffahrts-Akte vom 17. Oktober 1868 nebst Schluß-Protokoll, 3) das Gesetz betr. die Schonzeit des Wildes und 4) den Bericht und die Anträge der Matrikel-Kommission.

Es folgt die Schlußberathung über den Antrag Gueraid. Dieselbe wird mit 72 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Berathung des Gesetzes betr. die Entziehung und Beschränkung des Grund-Eigenthums.

Das Herrenhaus beschäftigte sich am 19. Dez. mit dem Gesetzentwurf über die juristischen Prüfungen, bei welcher Gelegenheit Graf Bismarck energisch für die Beseitigung der Kon-

eintrat, zu den höheren Verwaltungsposten auch Männer zu berufen, die nicht die vorgeschriebene Examina zurückgelegt haben.

Der Gesetzentwurf selbst wurde nach lebhafter Diskussion im Wesentlichen nach den Vorschlägen der Kommission, die von der Regierungsvorlage wenig abweichen, angenommen.

Der Minister v. Selchow brachte darauf 3 Gesetzentwürfe ein: 1) Fischereipolizeigesetz für die Rheinprovinz und den Regierungsbezirk Wiesbaden, 2) betr. die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden im vormaligen Kurfürstenthum Hessen und in Schleswig-Holstein, 3) Allg. Jagdpolizeigesetz. Um 3¼ Uhr wird die Sitzung bis Abend 8 Uhr vertagt.

In der Abendsitzung wurden die Gesetzentwürfe 1) die Anstellung im höheren Justizdienst, 2) die Aufhebung der Denunziantenantheile, 3) die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Fischerei-Ordnung, 4) die Erwerbung und der Verlust als preußischer Unterthan meist nach den Vorschlägen der Regierung angenommen. Bei dem letzten Gesetzentwurfe wurde die bei der Vorberathung in §. 17. für die Entlassung aus dem Staatsdienst beschlossene Untersuchung rc. mit 42 gegen 37 Stimmen abgelehnt. — Außerdem wurde der Hauptverwaltung der Staatsschulden über die Rechnungen der Staatsschuldentilgungskasse für 1867 Decharge ertheilt und die Petition einer katholischen Pfarrgemeinde aus Wiesbaden um Beseitigung des konfessionslosen Schuledikts vom 24. März 1817 der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Polizeiverwaltung hat die Eintheilung der neuen Feuerlösch-Ordnung beendet und werden in nächster Zeit die betreffenden Feuerzeichen ausgegeben werden.

— Um die vor den Feiertagen sich mehrenden Diebstähle zu verhindern, werden Seitens der Polizei-Behörde seit dem 21. d. Mts die Nächte hindurch Civilpatrouillen ausgeschickt. Eine dieser Patrouillen hat in der Nacht vom 21. zum 22. zwei Diebe ergriffen, welche von einem in Jacewo verübten Erbsendiebstahl zurückkehrten; dieselben hatten durch Einsteigen in eine Scheune 4 Scheffel Erbsen gestohlen; bei der vorgenommenen Haussuchung wurden bei einem dieser Diebe 18 frisch abgebrochene Weidenbäume vorgefunden und später ermittelt, daß dieser Baumfrevel auf dem nach Gnoyno führenden, der Stadt angehörigen Wege verübt worden ist.

— Das Postanweisungsverfahren zwischen den Vereinigten Staaten und dem Norddeutschen Bunde vermittelst des Norddeutschen Lloyd in Bremen wird mit dem 1. Januar nächsten Jahres in Wirksamkeit treten.

— Im nächsten Jahre erwartet man große militairische Uebungen. Als dazu bestimmt bezeichnet man das erste (ostpreußische) und das zweite (pommersche) Armeecorps, welche corpsweise zusammengezogen werden sollen. Im Uebrigen dürften sich die Uebungen bei der Armee nur auf den Divisionsverband beschränken.

Lyck. Als bei der Eröffnungsfeier der Südbahn der kommandirende General einen Toast auf den russischen Kaiser ausbrachte, ließ sich ein vernehmliches Zischen hören. Dieses Zischen galt selbstverständlich nicht der Person des Kaisers, sondern dem auch gegen Preußen und Deutschland so feindlichen russischen System; es galt jenen Maßregeln, die auf Unterdrückung des Deutschthums in den russischen Ostseeprovinzen gerichtet sind, und die durch Prohibitivsystem und Grenzsperre die Schädigung unserer Provinz bezwecken. Wenn daher Herr v. Bismarck im Abgeordnetenhause bei Gelegenheit der Interpellation Löwes erklärte, daß er sich über die in Betreff der Cartellconvention schwebenden Verhandlungen nicht äußern könne, so wünschten wir, er möchte auch von jenem Zischen Notiz nehmen und es wohl bedenken, daß die Convention sich in Berlin ganz anders als hier an der Grenze ansieht. Von uns Grenzbewohnern ist gewiß keiner der nicht die Aufhebung der Cartellconvention im wohlverstandenen, wenn auch vielleicht nicht „höheren" Staaatsinteresse wünschte.

Königsberg, 13. Dez. Eine auswärtige Bank hat mehrere Millionen zur Disposition gestellt, um sie auf Hypotheken in Ostpreußen anzulegen. Sie hat sich nur vorbehalten, die Taxe der Grundstücke durch ihre Kommissarien feststellen zu lassen, und will dann die ländlichen Grundstücke zu zwei Drittheilen, die städtischen zur Hälfte beleihen. Der Vortheil für die Schuldner soll hauptsächlich darin bestehen, daß sie nicht, wie bei der Landschaft, Pfandbriefe erhalten, sondern das Capital zu 5 pCt. mit der Verpflichtung, dieses beliebig, aber mindestens mit ½ pCt. jährlich zu amortisiren, und bringt die Bank ihre mit 5 pCt. verzinslichen und mit Gewinnen bis zu 100,000 Thlr. rückzahlbaren Pfandbriefe selbst auf den Markt. Ein hiesiger Geschäftsmann hat bereits Anmeldungen im Betrage von 1,400,000 Thlr. erhalten und dieselben auch schon der qu. Bank überwiesen.

Literarisches.

Von der illustrirten sehr populären Zeitschrift „**Zu Hause**, Geschichten und Bilder zur Unterhaltung und Belehrung" (Stuttgart, Eduard Hallberger) liegen uns die beiden ersten reich ausgestalteten Hefte des 4 Jahrgangs vor. Der alte treffliche Gustav Nieritz überrascht uns durch eine mit jugendlicher Frische geschriebene, ebenso interessante als gemüthvolle Novelle: „Die Erbschaft", während The-

Feuilleton.

Die neue Wäscherin.

von M. Ant. Niendorf.

II.

Fortsetzung.

Wenns nicht wohl und behäbig im Hauptbuche des Gutes mit dem „Soll und Haben" steht, ist Alles mißvergnügt, Gesinde, Tagelöhner, Hirten, selbst das Vieh im Stall. Der Herr auf Wangrowitz war wild und donnerte dazwischen; die Drescher nahmen für ihre Frauen Partei; alle alten Zwistigkeiten wurden dabei aufgerührt, da stob und wirbelte es kraus durcheinander und es war, als ob der ganze Hof aus dem Gefüge gehen wollte. Nachdem der Herr das Aergerniß zum Ueberdruß genossen, kam er natürlich gar unwirsch in die Stube. Ein Vorwurf fiel von selbst über die Eigenheit der Frau bei der Wäsche; das böse Wörtchen „Schuld" schlug wie ein Funken ins Pulverfaß, denn die Gutsherrin war nicht minder aufgeregt.

„Wer ist Schuld?" das schob sich in Wort und Gegenwart hin und wieder. Alle die glänzenden Hoffnungen einer Zukunftswelt, wie sie einst in dem rosigen Traume des Brautstandes und der Flitterwochen sich gespiegelt, standen auf im Gemüthe der Frau, sie grollte mit dem Contraste der kahlen Wirklichkeit, der thatsächlichen Gestaltung und sprach die bittre Sprache des Vorwurfs. Der Mann wurde wild, ingrimmig. Statt dessen, daß die Genossin seiner Leiden und Freuden die Noth der schweren Zeit mit ihm trug, kam es da heraus, als sei er die Ursache all dieses Elends. Das war zu viel.

„Bedenke, was Du sprichst," rief er drohend, „willst Du das Band zerstören, das immer so friedlich war?"

„Ja friedlich blieb es, weil ich immer nachgab, all das Mühsal hier geduldig ertrug. Aber ich trags nicht mehr, schaffe Rath, daß es anders wird —"

„Nun, denn solls anders werden. Nur klage mir nicht, wenn Dirs einmal leid wird."

„Was sollte mir leid werden? daß ich von hier fort komme? Ha! niemals! niemals!"

„Gut, dann ist Wangrowitz unsere Heimath gewesen. Ich fahre sogleich nach der Stadt und schließe ab mit dem letzten Käufer. Er bot mir zweitausend Thaler zu wenig, die muß ich verlieren; doch darauf soll mirs nicht ankommen. Du aber hasts zu verantworten!"

Damit warf er die Thür zu. Seine Frau sah ihm nach und sagte nichts. Er ließ anspannen und fuhr, ohne Abschied zu nehmen, nach der drei Meilen entfernten Kreisstadt.

Hier lebte ein alter Gerichtsbeamter, ein vermögender Mann, der für seinen erwachsenen Sohn, der Landwirth war, schon lange ein Auge auf Wangrowitz geworfen hatte. Noch kurz vorher hatte er so hoch bieten lassen, daß nur noch zweitausend Thaler an der Summe fehlten, die K. sich als seine Selbstkosten herausrechnete. Er ging zu diesem und bot ihm kurz und bündig an, daß er für den gebotenen Preis zuschlagen wolle. Aber der Gerichtsmann war ein maßloser Sicherheits-Commissarius. Der zu rasche Zuschlag machte ihn scheu und argwöhnisch, er erschrak über sein eigenes Vorgehen, stellte verschiedene Wenns und Abers auf wegen der Erträge des Guts, wiewohl er davon auch nicht die Bohne verstand; — und schließlich bot er gar zweitausend Thaler weniger, als er früher hatte geben wollen.

Das war denn unserem Freund K. doch außer allem Spaß; er drehte sich kurz um und ging seines Weges, — sonderbarer Weise doch wieder froh im Herzen, daß sein Käufer die Offerte nicht angenommen. Er lachte bei sich über den thörichten Mann, denn ihm schien es, daß, wenn er an dessen Stelle gewesen, er solch ein gutes Geschäft nicht so sinnlos von der Hand gewiesen hätte.

„Nun, da hast Du ja eigentlich das Geschäft selbst gemacht", calculirte er bei sich; „wenn nur die verwünschten Verhältnisse zu Hause besser wären!" Er seufzte und bog an einer Straße der Stadt um die Ecke.

Ein Schlosser, der sich in seinem Handwerk besonders mit allem neuen Maschinenkram beschäftigte, hatte hier seine Werkstatt. Der Meister stand gerade in der Thür, grüßte ihn schon von Weitem und lud ihn ein, in seine Werkstatt zu treten.

Gutsbesitzer K. wußte eben nichts besseres zu thun, obwohl er ein vorsichtiger Mann gegenüber allen Maschinen geworden war, denn zu Anfang seiner Laufbahn hatte auch er in's Blaue hinein gekauft und mußte deswegen verschiedene theure Exemplare in seiner Rumpelkammer stehen, die er nicht ansehen konnte, ohne einen lebhaften Stich im Herzen wegen des weggeworfenen Geldes zu empfinden.

Er trat ein.

„Ich arbeite jetzt nichts als solche . . .!" sagte der Meister. „Ist etwas Probates, das Stück kostet nur sieben und einen halben Thaler!" Und er zeigte damit auf ein Holzgestell mit einer großen ovalen Zinktrommel.

K. erkundigte sich nach dem Zweck derselben, und mit der Antwort, die ihm wurde, gingen ihm die Augen weit auf; er taumelte fast zurück und sank auf einem Stuhl.

„Ists möglich?" rief er. „Und ich wollte verkaufen? . . . Ists gut? . . . gehts damit?"

Der Meister stieß an die Trommel und

oder Griesinges in seiner Erzählung: „Ein Stück New-Yorker Lebens, oder fünf merkwürdige Samstage aus meiner Jugendzeit“ uns mit pikanter humoristischer Feder in das bewegte, farbenreiche amerikanische Alltagsleben führt. Für kürzere interessante, unterhaltende und belehrende Artikel haben Friedrich Gerstäcker, Karl Ruß, Biernatzki u. A. reich gesorgt. Ueberdieß schmücken 22 treffliche große Bilder von Fritz Kriehuber, Ernst Hartmann, Döpler, G. Kühn, Fr. Pondel und köstliche humoristische Illustrationen zu Münchhausen's Jagdabenteuern, von dem Meistergriffel Gustav Doré's, die 64 Hochquart-Seiten starken beiden Hefte. Selbst der Umschlag bietet uns hübsche humoristisch-satyrische Zeitbilder von Oberländer und Herbert König. Und dies Alles für den fabelhaft billigen Preis von 3 Sgr. oder 12 kr. rh. per Heft und noch extra für den laufenden Jahrgang eine große reizende Stahlstich-Gratis Prämie: „Badende Kinder im Walde“ von Professor A. Müller.

„**Das populärste Weihnachtsgeschenk** ist immer der Kalender, der ja in keinem Hause fehlen darf. Unter den Volkskalendern verdient vor allen der **Lahrer Hinkende Bote** genannt zu werden. (Ueber Land u. Meer.)

Die glänzenden langjährigen Erfolge der Stollwerck'schen Brust-Bonbons, welche nach Vorschrift des Professors der Medicin **Dr. Harleß** gefertigt sind, haben diesem Hausmittel, ungeachtet aller Anfechtungen von Feinden der sichern und raschen Selbsthülfe, einen Weltruf erworben. Bis heute steht dieses Fabrikat noch vollkommen unerreicht da und verdient allen Brustleidenden auf das Gewissenhafteste empfohlen zu werden.

---

wiegte sie hin und her.“ Ich verbürge es Ihnen, nehmen sie ein Stück zur Probe mit. Hier ist die Gebrauchsanweisung, wenns Ihrer Frau Gemahlin nicht gefällt, so nehme ichs zurück . . .“

„Topp!,“ sagte K. „Ich bringe das Ding auf meinen Stuhlwagen mit fort, schicken Sie es mir nach dem Gasthof.“

Gesagt, gethan. K. ließ eilig anspannen und fuhr zurück.

Seine Frau machte große Augen, als sie ihn in Gesellschaft solcher ungefügen Trommel wiederkehren sah. Die Hitze war ihr etwas verflogen, den Waschweibern noch mehr, denn sie hatten sich bereits gefügig und dehmüthig zur neuen Wäsche eingefunden. Und sie lachte ihrem Gemahl gar herzlich entgegen, als sie hörte, daß er nicht verkauft habe.

„Mir war's auch schon leid“, entgegnete sie, „das schöne Gut ist zu billig. Aber was hast Du denn da für ein Ungethüm auf dem Wagen?“ fragte sie neugierig.

„Ja Schatz, wenn Du das wüßtest!“ entgegnete er; dann wandte er sich und rief einen seiner Knechte.

„Hans, da . . . nimm's mal vom Wagen.“

Der Knecht hob's herab und fragte:

„Wohin, Herr Amtmann?“

„In's Waschhaus, Hans.“

„In's Waschhaus?“ rief die Frau, „ach Du mein Gott, was soll das?“

„Nichts, nichts, mein Kind“, sagte Jener lächelnd und klopfte ihr auf die Schulter. Da studir' den Zettel, es ist eine neue Wäscherin angekommen, sieh' zu, ob sie ihre Sache besser macht. Die Finger werden ihr wenigstens nicht wund, und heiß, dünkt mich, wird sie auch vertragen können.“

Fortsetzung folgt.

Gewissenhafte Aerzte freuen sich, ihren Patienten durchgreifende Heilnahrungsmittel bieten zu können

Die Kaiserlichen Leibärzte, die Herren **Dr. Nelaton** und **Dr. Ph. Faivre**, in Paris sind sehr erfreut, in den Heilnahrungsfabrikaten des Hoflieferanten Johann Hoff zu Berlin, nämlich in dessen Malzextrakt-Gesundheitsbier, sowie in seiner Malzgesundheitschokolade, Mittel gefunden zu haben, die oft bis zum Tode entkräfteten Kranken schnell zu stärken, so daß sie mit viel leichterer Mühe der gründlichen Heilung entgegengeführt werden können, als ohne diese, auch bei Hofe so beliebt gewordenen Genuß- und Heilnahrungsmittel. Lesen wir folgenden Brief des Herrn **Dr. Ph. Faivre**, eines der ersten Aerzte und Freund des weltberühmten Leibarztes Herrn **Dr. Nelaton** zu Paris: „Ich verordne jetzt fast täglich Ihr Malzextrakt; gestern hat mein großer Meister und Freund **Dr. Nelaton** dasselbe für meinen Sohn verschrieben, der er von einer, in Folge einer kalten Eiterabsonderung entstandenen beklagenswerthen Kraftlosigkeit kurirt. Senden Sie mir daher wiederum von Ihrem Johann Hoff'schen Malzextra t 2c. **Dr. Ph. Faivre**, Arzt, 49b. rue S Anne." — Schon in einer der früheren Nummern unseres Blattes brachten wir eine Notiz, die unsere die deutsche Industrie liebenden Leser gewiß mit Befriedigung aufgenommen haben werden. Bekanntlich war Ihrer Majestät der Kaiserin **Eugenie** der Genuß des Hoff'schen Malzextrakt von ihrem Leibarzt verordnet worden. Sie fand dieses Getränk nicht nur äußerst wohlthuend, sondern auch so wohlschmeckend, daß sie sich dessen mit sehr großem Vergnügen fortgesetzt bedient, und unter Anderen ihrer Kammerdame, Vicomtesse **Agovady**, davon mitgetheilt hat. Die Gräfin sagte darüber: „Dies von Ihrer Majestät meiner Kaiserin mir huldvoll verabreichte Hoff'sche Malzextrakt Gesundheitsbier finde ich über alle Maßen vorzüglich und der Gesundheit förderlich. Geben Sie mir von diesem herrlichen Labetrank!" — Die Malz-Gesundheitschokolade wird bei Hofe vorzüglich deswegen anderen Sorten vorgezogen, weil sie nicht schleimt und äußerst kräftigt. — Nach Aussage der Aerzte in den medizinischen Journalen verdanken diese Fabrikate ihre Heilkraft einer besonderen Combination des Malzes mit Kräuterextraktivstoffen, welche durch ihre Doppelwirkung „Wohlgeschmack und Heilung" nothwendig die Beliebtheit aller Stände erringen mußte. — Bülow bei Crivitz, 1. Septbr. 1868. Bitte wiederum um 30 Flaschen Ihres so schönen Bieres. **Fr. v. Barner**

Die Niederlage befindet sich in Inowraclaw bei W. Popławski.

früher bei **Adolph J. Schmul.**

Das schönste Geschenk für Kinder von 3—6 Jahren um spielend lesen zu lernen.

Lesemaschine,

in elegantem Kasten, mit 200 zwei Zoll hohen Buchstaben auf Holztäfelchen und einem Lesepult.

Vorräthig in Inowraclaw in der Buchhandlung von

Hermann Engel.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle die mir zum Verkauf übertragenen neuen

Familien-Nähmaschinen

nach dem amerikanischen Singer'schen System arbeitend.

Die Maschine fertigt den Doppelsteppstich, liefert eine sehr dauerhafte, nicht trennende Naht, ist mit der Vorrichtung zum Säumen und Kappen versehen, näht Soutache auf, wattirt u. s. w. Die Maschine mit feinem Tisch und eisernem Dreigestell kostet franco Inowraclaw 32 Thlr.

Bestellungen auf nicht vorräthige Wheeler & Wilsn-Nähmaschinen können nur nach vier Tagen ausgeführt werden, Garne, Nadeln, Maschinen-Oel halte stets vorräthig; Reparaturen an Nähmaschinen jeglicher Art, werden zur schnellsten Besorgung übernommen. Unterricht gratis.

A. Gartmann.

Den Hauptpreis zweiter Classe

gewinnen zu können, bietet sich Gelegenheit dar bei der schon am **4. und 5. Januar** stattfindenden Ziehung der von hoher Regierung genehmigten Lotterie, in welcher **Jedes** gezogene **Loos** einen Gewinn erhalten muss. Um die Betheiligung derselben für Jedermann zu erleichtern, erläßt hierzu unterzeichnetes Handlungshaus Loose nur giltig für obige Ziehung:

1 ganzes Loos für 4 Thlr. 20 Sgr.
1 halbes „ „ 2 „ 10 „
1 viertel „ „ 1 „ 5 „

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Es versteht sich von selbst, daß Jedermann das betreffende Original-Loos, nicht Antheilschein, in Händen bekommt und sich der gewissenhaftesten Bedienung versichert halten darf.

Joh. Ph. Schütz,
Handlungshaus in Frankfurt a. M.



Der Schlußball

meines Tanzkursus findet am Sonnabend, d. 26. d. M. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Preuß statt.

Die Eintrittskarten sind an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Hotel Posen Zimmer Nr. 8 zu lösen.

Achtungsvoll
J. Plästerer.

Das Musikalien-Leihinstitut

von
E. & R. Herse in Bromberg
vorm. **A. Olszewska**

in letzter Zeit bedeutend vergrößert, empfiehlt sich unter Versicherung der allergünstigsten Bedingungen wie der sorgfältigsten Bedienung zur geneigten Benutzung. Abonnements beginnen täglich. Prospecte gratis.

Bestellungen auf

Bazar,
Victoria,
Modenwelt,
Biene,
Gartenlaube,
Daheim,
Roman-Zeitung,
Ueber Land und Meer,
Grenzboten,
Illustrirtes Familien-Journal,
Sonntags-Blatt,

sowie auf alle Journale und Zeitschriften des In- und Auslandes nehme schon jetzt für das I. Quartal 1869 entgegen und liefere dieselbe nach dem Erscheinen regelmäßig franco in's Haus.

Hermann Engel, Buchhändler.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 23 Dezember

Man zahlt für:

Weizen frischer 128—131 bunt, 60—62 Thlr 131—35 hellbunt 65—66 Thl. 133—135 fein hochbunt 66—68 Thlr. 131 weiß 69 Thlr. alles p. 2125 Pfd.

Roggen 127—132 Pf. 44 bis 45 Thlr. p. 2000 Pfd

Gute Futtererbsen frei von schwarzen 46—48 Thlr.

Gerste große 40—42, kleine 37—29 Thlr. p. 1875 Pfd.

Hafer $1^1/_{12}$ Thlr. p. 50 Pfd.

Kartoffeln 11—12 Sgr. pro Scheffel

Bromberg, 22 Dezember

Weizen, 130—132 64 — 68 Thlr. 133—135 67 — 69 Thlr., feinste weiße und milde Qualität 70 Thlr.

Roggen 46—47 Thlr.

Gerste große 42—44 Thlr.

Gerste kleine 38—40 Thlr

Erbsen 46—50 Thlr.

Spiritus $14^8/_{12}$ Thlr.

Posen, 22 Dez. (Joseph Fränkel.) Wetter Regen

Roggen, matt. Dezb. $46^5/_{12}$

Dec.-Jan. do. Jan.-Febr. do

Frühjahr $46^5/_6$ April-Mai $46^1/_6$.

per 2000 Pfd. — Gek. — Wspl.

Spiritus, flauer Decbr. $14^7/_{24}$

Jan. 1869 $14^3/_8$ Febr. $14^1/_2$ März $14^2/_3$ April —

Apr.-Mai $14^{11}/_{12}$ — Mai — per 8000% Tr.

Gek. 24000 Quart.

Berlin. 22 December

Roggen fest $51^3/_4$

Dez. $52^3/_4$ Dec.-Jan 51 April-Mai $50^3/_4$

Weizen Dezbr $62^2/_3$

Spiritus loco $15^1/_3$ Dez. $15^1/_2$ Apr.-Mai 16

Rüböl: Apr.-Mai $9^2/_3$ bez

Posener neue 5% Pfandbriefe $83^1/_4$ b.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882 bez $79^1/_8$

Russische Banknoten $82^7/_8$ bez

Danzig, 22. Dezember.

Weizen Stimmung flau. Umsatz 130 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.